

Hinweis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erzählung als eine lose Folge von Episoden gestaltet und die Handlung hauptsächlich auf die Leid- und Liebesgeschichte zwischen Hoffmann und seiner Gesangsschülerin *Julia* reduziert.

Durch ein Warschauer und ein Berliner «Vorspiel» werden das historische Umfeld – die napoleonischen Kriege – und der biographische Kontext – Beamtenlaufbahn – abgesteckt und die künstlerische Betätigung Hoffmanns vorgestellt, die ihn schliesslich als Musikdirektor nach Bamberg bringt. Und in einem sächsischen und einem abschliessenden Berliner «Nachspiel» werden wiederum Geschichte – die Befreiungskriege – und Geschichten – die Leipziger Liebeleien und die letzten Beamtenjahre – zusammengeführt, bis zum jämmerlichen Tod in Berlin. Dazwischen liegt das «Bamberger Hauptstück», das von Hoffmanns unermüdlichem künstlerischem Schaffen und von seiner anhaltenden finanziellen Not, von seinen verschiedenen Affären und seinen ewigen Besäufnissen, von seiner beständigen Ehe und vor allem von seiner realen und idealen Liebe zu *Julia* erzählt.

Denn in dieser ungleichen Beziehung zwischen dem dreissigjährigen Künstler und dem fünfzehnjährigen Mädchen versucht Härtling die romantische Suche nach jenem Ideal von einer sentimental und ästhetischen Erfüllung darzustellen,

Und es ist diese
Verliebtheit,
die er in
Musik oder in
Erzählungen
sublimiert –
diese Verliebtheit
ist es, was
Härtling zum
eigenen
erzählerischen
Vorwurf macht.

Peter Härtling, *Hoffmann oder Die vielfältige Liebe. Eine Romanze*. Kiepenheuer & Witsch. Köln 2001.

die er in den musikalischen und literarischen Kompositionen Hoffmanns zu erkennen glaubt. So ist Härtlings Hoffmann zuerst von Julias Gesang begeistert, von ihrer Stimme, die er ausformt und -bildet (das Pygmalion-Motiv wird hier angedeutet), und es ist die Verkörperung dieser Stimme, der seine Verliebtheit gilt. Und es ist diese Verliebtheit, die er in Musik oder in Erzählungen sublimiert – diese Verliebtheit ist es, was Härtling zum eigenen erzählerischen Vorwurf macht.

Härtling fördert die Identifikation von Leser und Erzähler, wenn er sich an den Leser wendet, und er legt die Fiktionsleistung bloss, wenn er schon ganz am Anfang erklärt: «Jetzt, zu Beginn, weiss ich mehr als er, doch es könnte sein, dass er am Ende mehr weiss als ich.» Damit wird sowohl der allwissende als auch der unzuverlässige Erzähler fingiert: der eine, der alles über seine Figur weiss, weil er sie erfindet, der andere, der seine Figur erst erzählend findet und nur weiss, was der Geist der Erzählung zulässt. Zwischen diesen beiden narrativen Haltungen wechselt Härtling hin und her, ohne je eine geradezu schwärmerische Zuneigung zu seiner Figur zu kaschieren. So wird E.T.A. Hoffmann zugleich biographisch erschlossen und fiktional erfunden – wird eine Episode romantischer Lebensgeschichte zu einem literarischen Entwurf. ♦

HINWEIS



Weil es 3sat so will

Jetzt: max frisch. Mit Texten von und über Max Frisch sowie zahlreichen Photos, Dokumenten und Zeichnungen. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/SF DRS Zürich 2001.

Eine geballte Ladung Max Frisch hat 3sat dem deutschsprachigen Publikum vier Wochen lang in die Wohnzimmer gekippt. Die erschlagende Üppigkeit, mit der 3sat Aufmerksamkeit für sich und den Schweizer Autor erheischte, liess rasch die Frage in Vergessenheit geraten, die im Raum steht: Wie wirkt Frisch eigentlich heute? Statt dessen: Ton-, Bild- und Textkonserven zuhauf, historisch wertvoll, kein Zweifel, aber eben: historisch. Und natürlich gibt es das Buch zum Film. Die wichtigere Frage aber, die grosse Literatur auch stellt: Weshalb ein Buch die

Menschen auch noch Jahrzehnte später fasziniert, interessierte niemand. Was ist das Geheimnis der Langzeitwirkung von Frischs Werk? Keine Antwort, selbst nicht in neuesten Beiträgen von Kritikerinnen und Kritikern oder Autorenkollegen. Alles artet in Geschichtchen aus, über und mit Max. Aus Angst, auch bei Frisch differenzieren zu müssen? Fasziniert Frisch heute überhaupt noch, fragte wenigstens Julian Schütt in der «Weltwoche», auf den Schwachpunkt eines Konzeptes deutend, an dem er selbst mitgearbeitet hat. Wenn ja, warum? Weil 3sat vier Wochen lang mit Frisch auf Sendung war?

Michael Wirth

